

149.1. - 149.2.

kam es nach China und Japan und andererseits auch nach dem Westen, wo es einer der am meisten ausgeübten Sportzweige am byzantinischen Hof wurde. Englische Offiziere brachten das Polospiel um 1860 aus Indien nach England. Durch das Pferdewohl angeregt, schuf man noch andere Arten des Polospiels, so das Radpolo, das Autopolo und das Wasserpolo oder Wasserballspiel.

Theater und Kunst.

Theater in der Josefstadt.

Leo Perutz: „Die Reise nach Preßburg“, Schauspiel in drei Akten.

Von Hanns Sakschmann.

Eine Revue der kleinen und kleinstbürgerlichen Schicksale, Aspekte in das Dunkel Wiens, Kostproben aus dem Sumpfe der Großstadt. Wir sehen den armen Kellner, der ein Leben lang nur drei Ideale nachhängt: Zahlstener zu werden, das Wädel, das er liebt, zu heiraten und aus seinem jüngeren Bruder keinen „Ober“, sondern einen „Gast“ zu machen. Wir sehen den jüngeren Bruder des Kellners, der ein Fallot ist, sich mit Straßendirnen herumtreibt, bestraubt, zum Dimmenbräuer wird und sich schließlich selbst erschießt. Wir sehen auch den Bar-Mixer, der einmal Schauspieler war, von der Mutter seines Kindes verlassen und ruiniert wurde, die als Prostituierte endete. Dann sehen wir diese Prostituierte selbst, in besseren Nachtlokalen als „die polnische Gräfin“ bekannt, die einen Gang zum soliden und geregelten Leben hat und dieses in einem Preßburger Bordell zu finden hofft, wobei sie auf der Reise nach dort von dem Bruder des Kellners ertränkt wird, der's nicht verwinden kann, daß er keine vornehme Dame, keine Gräfin umarmte, sondern eine H...! Er träumte von Schäferspielen im Schloß und siehe, es war nur der Schloßberg, und zwar nur der von Preßburg. So endet der zerstörte Jugendtraum mit dem Aufschrei: „Ich habe an dich geglaubt! Alles Blöge! Für eine H... habe ich mein Leben ruiniert.“ Worauf er die Unglückliche am Handelskai in die Donau stürzt und ein Strohloch zu einem Bachmann, der die Rettungszille losmachen will, äußert: „Das hat seinen Zweck nicht, Herr Inspektor. Bis Sie die Ketten losgemacht haben, ist die längst schon surt geschwommen, die schwimmt bis zum Winterhafen, bis Fischamend, bis nach Preßburg!“ Als der arme Ober, mitten im vollen Vortrieb, die Tragödie seines Bruders erzählt und sein eigenes Leben gerührt sieht, schüttet er mit zitternden Händen einer Dame etwas Sekt auf's Kleid und murmelt nur: „Ich hab's gewußt, daß es so kommen muß! Immer nur mit H...! Immer nur mit H...! Dann sagt er zum Speisenträger: „Adolf! Schon wieder keine Salzmandeln am Tisch!“

Dies die Grundlinien der Geschehnisse des Stückes.

Es gibt Tragödien, gegen die man sich sogar im realen Leben verhalten muß. Wir erfassen sie aus dem Polsterbereich und gehen dabei — wie man beim Theater sagt — zumeist nicht mit. Es wäre eine allzugroße Last für unsere Empfindsamkeiten, die ja mit dem großen Menschheitsgeschick vollauf beschäftigt sind, würden sie auch durch Einzelschicksale okkupiert, die mit dem tiefsten Menschlichen und Allgemeinen durch nichts verknüpft sind. Unser Mitgefühl gar von der Bühne herab für die tragischen Folgen so dürre unfruchtbarer Triebe in Anspruch zu nehmen, wie sie den armen Sparkassenbeamten Karl bedrängen, dazu gehört Mut, der Mut des Spekulanten. Wir sollen vom Geschick eines Mißbuden erschüttert sein, der immer nur mit H... geht, wir sollen weinen, damit der Autor Geld verdient? Mit welchem Rechte versucht man, uns ans Herz zu greifen, wenn's um den Abhub der Leidenschaften geht? Unter allem Bühnenkitsch ist der Rührkitz der verdammenswerteste, denn er mißbraucht unser bestes Gefühl, das Mitleid. Das ist nur dem Dichter erlaubt, nicht dem literarischen Plasmacher. Die „Reise nach Preßburg“ ist ein aus allen Wirkungsselementen des schlechten Volkstüdes zusammengeschraubelter Rührkitz, der im Grunde aus der geistigen Sphäre des seligen Hugo Müller stammt, welcher Ähnliches einst „Von Stufe zu Stufe“ nannte. Da ich Chronist und nicht Anachronist der deutschen Bühne bin, kann ich mich also mit dem Schauspiel des Herrn Leo Perutz nicht eingehender beschäftigen. Wer mein Urteil rücksichtslos findet, der lese Schopenhauer, welcher sagt: „Kritik und Satire sollten ohne alle Rücksicht und ohne alles Mitleid die mediokren Poeten geißeln, bis sie zu ihrem eigenen Besten dahin gebracht würden, ihre Miße lieber anzuwenden, Gutes zu lesen, als Schlechtes zu schreiben.“

Dem Stück wurde eine glanzvolle Aufführung zuteil. Wir sehen Willi Darvas als polnische Gräfin und in einem völlig überflüssigen Vorspiel Eva Geyer als Edna. Frau Geyher holt sich mit der grandiosen Charakterstudie einer Garderobefrau Applaus bei offener Szene, Frau Rosar gibt einer Kupplerin alle Schillerfarben des Abschaums. Den Knaben Karl stellt vortrefflich Hans Thimig dar, den Ober spielt Hans Moser mit Charakter-Tönen, den Mixer Anton Edthofer, der, wie immer, in der Josefstadt hoch über dem Stück steht. Dies taten in entsprechendem Abstand auch die Herren Brebed, Hübler, Hüffel, Horly, Miksch, Pfeiffer (der ein gutes Bühnengesicht hat) und Tonio Kiedl sowie Neugebauer, Strobl und Teubler. Mehr läßt sich über die Sache nicht sagen. Kann sein, daß sie ein Publikumserfolg wird, die Premiere ist bei solchen Stücken nicht entscheidend. Die „Reise nach Preßburg“ ist ein sogenannter Reizler und dürfte ein Schlager werden.

Gagenreduktion bei den Staatstheatern in Budapest.

Unser Budapest Korrespondent schreibt uns: Unter Vorsitz des Kultus- und Unterrichtsministers Grafen Nebelsberg hat vor einigen Tagen unter Einbeziehung des Direktors der königlichen Oper Nikolaus Radnai und des Direktors des Nationaltheaters Dr. Alexander Hefesi eine Beratung stattgefunden, auf deren Tagesordnung die beabsichtigte Reduktion der Bezüge des Künstlerpersonals der beiden staatlichen Theater stand. Obwohl über den Verlauf dieser Beratung Stillschweigen beobachtet wurde, verlautet in den be-

teiligten Kreisen, daß mit Rücksicht auf die im Staatsvoranschlag durchzuführenden Ersparnisse die Bezüge der Mitglieder der Oper und des Nationaltheaters eine ziemlich ansehnliche Herabsetzung erfahren werden, und daß in dieser Konferenz ein diesfälliger Beschluß erbracht worden ist. Die Ersparnisse sollen dadurch erzielt werden, daß die staatliche Subvention der Oper um eine Viertelmillion Pengö, die des Nationaltheaters um 180.000 Pengö gekürzt werden wird. Das hat natürlich eine gleichzeitige Reduktion der Gagen der Schauspieler zur Folge, die aber unter den gegebenen Verhältnissen nicht genügt, so daß mehrere Mitglieder der Staatstheater, darunter auch einige Prominente, in den Ruhestand versetzt werden sollen. In Künstlerkreisen hat diese Kunde große Bestürzung hervorgerufen. Da die Direktoren Radnai und Hefesi in der Konferenz erklärt hatten, daß sie unter solchen Umständen die Verantwortung für die Leitung der beiden Theater nicht übernehmen könnten, wurde der Gedanke erwogen, an die Spitze der beiden Staatstheater in der Person des Staatssekretärs Meszaros einen Regierungskommissär zu stellen, dem die Durchführung des Abbaues und die Kürzung der Bezüge obliegen wird.

Die Erbitterung unter den Künstlern ist eine um so größere, als die geplante Reform bereits am 1. Januar 1931 ins Leben treten soll. Das Künstlerpersonal der beiden Bühnen trat heute zu einer Konferenz zusammen, in der es sehr lebhaft zugeht. Im allgemeinen drang die Auffassung durch, daß die Kürzung der Gagen einer Vertragsverletzung gleichkomme, weil die Verträge für die ganze Dauer der Spielzeit, die erst am 1. Juli 1931 abläuft, abgeschlossen worden sind. Unter dem Künstlerpersonal ist die Stimmung eine sehr gedrückte, was auch bei den Proben zum Ausdruck gelangt, die nur schleppend vor sich gehen. Von der Maßregel werden übrigens nicht nur die Künstler, sondern auch die Theaterarbeiter und das Beamtenpersonal betroffen. Direktor Hefesi macht übrigens aus dem in der Konferenz erbrachten Beschluß kein Hehl und beruft sich darauf, daß die Kürzung der Gagen unter allen Umständen durchgeführt werden müsse, denn Kürzungen würden in allen Etats des Staatsvoranschlages vorgenommen werden.

Kammersänger Fritz Wolff singt den Faust.

Kammersänger Fritz Wolff singt im Laufe des Jahres kommenden Jahres an der Staatsoper an einigen Abenden, unter anderem den Walter Stolzing und den Faust.

Ein nachgelassenes Stück von Raul Wilhelm.

Auf der Oesterreichischen Bühne (Zyklus Oesterreichischer Autoren) findet Samstag den 13. d. M. nachmittags 4 Uhr in der Komödie die Uraufführung eines nachgelassenen Stückes von Paul Wilhelm statt. Von Paul Schlenker für das Burgtheater angenommen, gelangte es aber wegen eines Rollenstreites zwischen Somenenthal und Lewinsky nicht zur Aufführung. Die Hauptrollen spielen die Damen Nora Herberth und Melanie Dorekshofsky (Neues Wiener Schauspielhaus), die Herren Rudolf Ländler (Berliner Reinhardt-Bühnen), Martin Berliner (Komödie), Josef Jechell (Neues Wiener Schauspielhaus). Bühnenbild: Alexander Jaray.

Eine Heine-Operette.

Der französische Dramaturg M. Renée Blum hat soeben gemeinsam mit George de la Guys eine musikalische Komödie beendet, die das Leben des jungen Heinrich Heine behandelt. Das Werk führt den Titel „Dichterlieben“ und gelangt in Monte Carlo zur Uraufführung. Die Melodien entstammen Werken von Schumann, Schubert und Hgt.

Marton-Verlag kontra Dr. Klein.

Dr. Klein hat für sich das Ausführungsrecht von Molnars „Die Fee“ in Anspruch genommen. Dr. Klein stützte sich dabei auf eine ihm angeblich gemachte mündliche Zusage. Die Zusage wurde sowohl vom Verlag wie auch von Molnar selbst in Abrede gestellt. Bei der soeben stattgefundenen Schiedsgerichtsverhandlung wurde das Begehren Dr. Kleins abschlägig beantwortet. Molnars „Fee“ kommt demnach als Weihnachtsnovität an der Komödie in Berlin heraus.

Berliner Uraufführung eines Wienerers.

Ein Lustspiel von Peter Hell.

Das Lustspiel „Zehn Minuten bei Petrarca“ des jungen Wiener Dichters Peter Hell kommt als Weihnachtsnovität im Berliner Theater in der Bärenstraße zur Uraufführung. Die Hauptrolle wird Ralph Artur Roberts spielen.

Aus den Bundestheatern.

In der Zeit vom 9. bis 14. d. M. gelangen zur Aufführung:
Burgtheater.
 Dienstag, Theatergemeinde, Serie C, rote Mitgliedskarten, beschränkter Kartenerwerb: „Die Bürger von Calais“, ein Bühnenstück von Georg Kaiser. — Mittwoch, im Abonnement, erste Gruppe: „Das Reich Gottes in Böhmen“, Tragödie eines Führers von Franz Werfel. — Donnerstag, im Abonnement, zweite Gruppe: „Coriolanus“, Trauerspiel von Shakespeare. — Freitag: „Maß für Maß“, Komödie von Shakespeare. — Samstag und Sonntag: „Das Reich Gottes in Böhmen“, — Beginn der Vorstellungen um 8 1/2 Uhr.
Ademietheater.
 Dienstag und Donnerstag, bei aufgehobenem Abonnement: „Die Jungfern vom Bischofsberg“, Lustspiel von Gerhart Hauptmann. — Mittwoch, bei aufgehobenem Abonnement: „Arm wie eine Kirchenmaus“, Lustspiel von Labislans Fodor. — Freitag: Veranstaltung der Akademie für Musik und darstellende Kunst. — Samstag und Sonntag: „Diplomaten spielen Theater“, Lustspiel von Norbert Garai. — Beginn der Vorstellungen um 8 1/2 Uhr.
Nachmittagsaufführungen.
 Burgtheater: Sonntag den 14. d. M., 4 1/2 Uhr: „Peterchens Mondfahrt“, Märchenstück von Gerdt Basselwitz, Musik von Klemens Schmalstieg. — Akademietheater: Sonntag den 14. d. M., 3 Uhr: „... Vater sein dagegen sehr“, Komödie von Charpentier.
Operntheater.
 Dienstag 7 Uhr, im Abonnement: „Der Prophet“ von Meyerbeer. — Mittwoch 2 Uhr, im Abonnement, Balletabends, Don-

Juan“ von Stud. „Carnaval“ von Schumann und „Josefsgedächtnis“ von Richard Strauß. — Donnerstag 7 Uhr: „Manon“ von F. Halévy. — Freitag 7 Uhr, im Abonnement: „Hoffmanns Erzählungen“ von J. Offenbach. — Samstag 8 1/2 Uhr, im Abonnement: „Schwanda, der Dubelschäpfer“ von Jaromir Weinberger. — Sonntag 8 1/2 Uhr, im Abonnement (Erschließung für den 7. d. M.): „Cavalleria rusticana“ von Mascagni und „Der Bajazzo“ von Leoncavallo.

Im Burgtheater gelangt morgen „Das Reich Gottes in Böhmen“, Tragödie eines Führers in drei Akten, zur Uraufführung. Die Besetzung der Rollen ist folgende:

Julian Cesarini, Kardinal — Danno, Philibert, Erzbischof — Blum, Dr. Palomar — R. Zesta, Dr. Stojkovich — Siebert, Protop — Hartmann, Johann Tschapel — Braun, Archibald v. Klenau — Hennings, Kardusch — Volter, Jan Holyana — Marr, Postinspektor, Proviantmeister — Maierhofer, Stepanel, Jagdmesser — Hizinger, Tvaroch, Nottemeister — Heine, Kriegsbruder — Siebert, Ulrich v. Rosenberg — Uslan, Polity v. Sternberg — Döbling, Meinhard v. Reuhaus — Kranger, Alesch v. Kiefenburg — Karsten, Drahomira v. Kiefenburg — Mayen, Ach — Hauffermann, Jägerent — Strahn, Protops Mutter — Bleibtreu, Effabeth, Protops Frau — Johannsen, Stascha, Protops Schwester — Janssen, Hieronymus Promada — Seidelmann, Spalek — Müller, Leithner, Kaufmann — Schmidt, Mikulash — E. Reimerz, Adam — Wawra, Mönche — Eiblich, Friedl, Kufnagl und Schüge, Kantor Regina — Rub, Manja — Wille, erste Diene — Glosch, zweite Diene — Michall. — Die Rolle des Kardinals Cesarini spielt Herr Ferdinand Danno als zweite Antrittsrolle. Regie: Albert Heine. Bühnenbilder: Oskar Strnad. Musik: Franz Salmhofer.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Premiere um 7 Uhr beginnt.

Im Akademietheater wird morgen das Lustspiel „Diplomaten spielen Theater“ von Norbert Garai aufgeführt unter Mitwirkung der Damen A. Kollina, Seidler und Wagener, der Herren Bettac, Georg Reimerz, Treßler, Wiesner und Ph. Zesta. Anfang 8 1/2 Uhr.

Im Operntheater gelangt Samstag bei aufgehobenem Jahresabonnement und zu erhöhten Preisen die Oper „Aida“ von G. Verdi zur Aufführung, mit den Damen Nemeth, Künger und den Herren Slezak, Norbert, Markhoff, Schipper, Bernigl. Dirigent: Herr Heger. Anfang 7 Uhr.

„Die Gartenlaube“, Komödie in drei Akten von Hermann Ungar, wird nächsten Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Renaissancebühne gegeben. Die weibliche Hauptrolle spielt Grete Maren.

Hans Moser, Armin Berg, Sandor Rott, Franz Engel, Armin Springer, Paula Walden gastieren Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Neuen Wiener Schauspielhaus in den neuen Einaktern „Der brave Soldat Schldl“, „Intermezzo im Salafcoupe“, „Die Frau, die keiner sucht“, „Ein Star wird gesucht“.

Sonntag nachmittag wird im Theater an der Wien Robert Stolz' Operette „Der Tanz des Glück“ und im Stadttheater Kalmans Operette „Ein Herbstmännchen“ gespielt.

Im Johann-Strauß-Theater findet Montag den 8. d. M. die fünfzigste Aufführung der Operette „Sisters“ mit Irene Biller, Grete Hornil, Ernst Lautenshayn, Robert Räßlberger, Daisy Solms, Feltz Dombrowski und Leo Straßberg in den Hauptrollen statt.

Franz Behars klassische Operette „Die lustige Witwe“ erzielte bei ihrer Uraufführung am Neuen Operettentheater einen durchschlagenden Erfolg. In der Rolle der lustigen Witwe treten alternierend die Damen Annah Reß und Kelly Broder auf, beide apart, eigenartig. Die beiden Danilos Karl Haas und Hans Steiner, auch diese Rolle wird alternierend gespielt, gefallen dem Publikum in Spiel, Tanz und Gesang. Von den anderen Darstellern seien Edith Agli, eine interessante Sängerin und Tänzerin, Direktor Stiller (Rosillon), Klitsch (Megus), Georg Frossard (Baron Mirko) erwähnt.

Marianne Munt-Weißberger, die bekannte Pianistin, hält Dienstag den 9. d. M. um 8 1/2 Uhr abends in der Urania einen Vortrag über moderne Klavierpädagogik mit Demonstrationen am Klavier.

Viktor von Buren, der erste Bombivant am Bremer Schauspielhaus, ein Schüler Robert Rosmers, wurde auf Grund seines sensationellen Erfolges als Graf Esler in dem Brudermischen Stück „Elisabeth von England“ an die Berliner Reinhardt-Bühnen verpflichtet.

Louis und Susanne Kée konzertieren in der Tschekoslowakei. Die Prager Kritik begrüßt sie als liebe, alte Bekannte und bewundert die Klarheit und Robuste ihres Zusammenspiels an zwei Klavieren sowie die Wiedergabe der verschiedenen Werke, „aus der eigener Duktus weht“. Außerdem spielte das Künstlerpaar Louis Kées zweites Klavierkonzert für zwei Klaviere und Orchester mit außerordentlichem Gelingen in einem Orchesterkonzert des Prager „Radio-Journal“.

Programme der Theater im Inzeratenteil.

Film.

„Olympia.“

Ein durch und durch wienerischer Film, trotz Hollywood mit seinem amerikanisierten Filmbetrieb, trotz des Regisseurs Feyder, der ein Franzose ist. Aber vielleicht gerade darum, weil der Regisseur ein Franzose ist, glückte das Experiment. Denn der Franzose hat mit dem Wiener vieles gemein, insbesondere in puncto „Mentalität“. Ob die Auffassung Reinhardt's, der die auf drei Akte ausgewählte Molnar'sche Anekdote als leicht-ironische, anmutige Komödie inszenierte, die richtige ist oder die Feyder's, der daraus eine Haupt- und Staatsaktion machte und das Ganze blutig ernst nahm, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Nicht aber darüber, daß beide ihre Sache gut gemacht haben. Reinhardt, der Regisseur des Schauspiel's, ordnete das Bühnenwert den Darstellern unter; Feyder, der sich slavisch an seine textliche Vorlage hält, ordnete seine Darsteller dem Bühnenwert unter. Nicht zum Schaden des Stückes. Allerdings hat Feyder's Auslegung zur Folge, daß aus dem tadelnden Spiel, aus einer hebenswürdigen Komödie ein schwerblütiges Schauspiel wurde. Dank der vorzüglichen Besetzung, mit der dieser deutsche Metro-Goldwyn-Film Staat machen kann, wird das Werk überall freundliche Aufnahme finden. Nora Gregor, Theo Gsall, Karl Ettlinger verdienen uneingeschränktes Lob. Arnold Korff verkörpert gediegenstes, vornehmstes Burgtheater.

„Madame sucht Anschluss.“

Heute findet im Lustspiel, Elite- und Flotten-Kino die Uraufführung des deutschen Sprech- und Tonfilms „Madame sucht Anschluss“, ein Werk des bekannten Regisseurs Geza v. Bolvary, statt. Hauptrollen: Diane Haid, Willy Forst, Otto Wallburg, Hedwig Bleibtreu, Ernst Beresbes, Margarete Schlegel und andere. Musik Robert Stolz.

Ein Engel-Berger-Tonfilm.

Willy Engel-Berger, der populäre Wiener Schlagertrompeter, hat für den Montag den 8. d. M. erscheinenden deutschen Sprech- und Tonfilm „Geschlecht in Aufruhr“ (Menschen im Sturm) die Schlagertrompeter, so zum Beispiel „Nach rotem Licht, wir wollen Tango tanzen“, „Das Mädel von der Reeperbahn“ und „Du bist für mich das Märchen einer Nacht“, beigeleitet. Die von Benno Binyon textierten Lieder werden von Trude Berliner kreiert. Die Hauptrollen dieses Tonfilms spielen Olga Tschschowa, Trude Berliner, Hans Adalbert Schlettow und Josef Kovensky. Der Film erscheint im Kolosseum, Gartenbau- und Stafa-Kino.

„Drei Tage Kasernarrest.“

In dem deutschen Sprechfilm „Drei Tage Kasernarrest“, der am 8. d. M. im Opern-, Imperial-, Adlon-, Münstedt- und Maria-Theresien-Kino erscheint, wirken mit: Max Adalbert, Fritz Schulz, Lucie Englisch, Gretl Theimer, Felix Bressart, Ida Wilitz, Paul Otto, Wally Wertmeister, Henry Bender, Paul Hörbiger, Leo Peukert, Hugo Fischer-Köppe und andere. Die komischen Liebesaffären der Bürgermeisterskinder einer Kleinstadt, deren Heimatarbeit eingetragener bekommt, bildet den Inhalt dieses Sprechfilmschwantes, der in Deutschland auf einen ganz großen Vollerfolg hinweisen kann.

„Die lustigen Vagabunden.“

Georg Alexander, Willy Forst, Ernst Verebes, Truus van Alken, Hermann Richa und andere bilden die Starbesetzung des neuen, stimmigen Großflugspiels „Die lustigen Vagabunden“, das ab Freitag im Kruger-Kino, L., in Erst- und Alleinaufführung läuft.

Konzertnachrichten.

Alle in dieser Rubrik befindlichen Notizen sind entgeltlich.

Heute Raoul Mslan

1/8 Uhr, mittlerer Konzertsaal. Restliche Karten bei Cronner, Graben 28, und Ubenblasse.

Heute Hanne Linsbauer

Klavierabend, 1/8 Uhr, kleiner Musikvereinsaal. (Konzertdirektion Georg Kugel.)

Die nächsten Sonntag, 1/5 Uhr nachmittags, im großen Konzertsaal Wagner-Konzert verbunden mit einer Gedenkstunde für Siegfried Wagner. Dirigent: Professor Anton Konrath. Mitwirkende: Kammerjängerin Wanda Ahsel und Kammerjänger Josef Manowarda. Konzertsaal, Kehlendorfer, Dito Lorenz, L., Teinfaltstraße 9.

Sport.

Fußball.

Spielerabwanderung in die Schweiz.

Pohjan und Gerhold werden Nachahmer finden. Wie wir bereits berichteten, haben die Schweizer der modernen Strömung im Fußballspiel Rechnung getragen und eine Revision des Amateurbegriffes vorgenommen, so daß nunmehr an die Spieler mit Genehmigung des Verbandes Zuwendungen in begrenztem Ausmaß gemacht werden dürfen. Die Folgen dieser Neuorientierung haben sich bereits in Wien fühlbar gemacht, denn die beiden Spieler Pohjan (Admira) und Gerhold (Wienna) sind nach Bern zu den Young Boys übergetreten.

Hebrigens dürfte bald einige andere Spieler in die Schweiz übersiedeln, da nebst den Young Boys sich auch andere prominente Schweizer Klubs mit Wiener Spielern verstärken wollen.

Rapid in Berlin.

Gelegentlich seiner Weihnachtsreise nach Deutschland wird Rapid auch der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten. Die Wiener werden am 4. Januar gegen Winerda 93 antreten.

Der übergangene Johansson.

Schwedens Fußballbiktator bei einer Wahl durchgefallen. Wie uns aus Stockholm gemeldet wird, wurde bei der Jahresversammlung des schwedischen Fußballverbandes, die unter dem Vorsitz des Präsidenten Generaldirektor Edström stattfand, Edström zum Präsidenten wiedergewählt. Dagegen fiel zur allgemeinen Überraschung Anton Johansson, der Präsident des schwedischen Fußballverbandes, bei der Wahl in den Zentralausschuß des Reichssportverbandes durch.

Gefängnisstrafe für einen Rowdy.

Ein Londoner Gericht verhängte kürzlich über einen als besonders roh bekannten Fußballspieler eine Gefängnisstrafe. Im Verlauf eines Wettspiels trat der Spieler A. J. Britton eines englischen Amateurbereichs einem zu Fall gekommenen Gegner absichtlich ins Gesicht. Für diese Rohheit wurde er jetzt mit einem Monat Gefängnis bestraft.

Tennis.

Flucht aus dem Davis-Cup.

Auch Norwegen will nicht teilnehmen. Südafrika, Australien und Schweden werden aus verschiedenen Gründen im nächsten Jahre nicht am Davis-Cup teilnehmen. Nun wird aus Oslo gemeldet, daß sich auch der norwegische Verband mit der Absicht trägt, dem Wettbewerb fernzubleiben. Die Entscheidung wird auf der Jahresversammlung des norwegischen Tennisverbandes im Februar fallen. Bemerkenswert ist ein Artikel des bekannten schwedischen Davis-Cup-Spielers Dethberg im „Svenska Dagbladet“. Dethberg schreibt, daß der Davis-Cup in den letzten Jahren ganz die Art einer Konkurrenz für Profis angenommen hat.

Freizeitheim an der Riviera.

Die Tschchoslowaken auf der Reise nach Südafrika. Freizeitheim, der sich an der Riviera auf der Hochseitsreise befindet, spielte in Cannes für den L. T. C. Cannes gegen den Monte Carlo Country Club, der das Klubmatch hauptsächlich dank der Mitwirkung des deutschen Altmeisters 8:5 gewann. Die wichtigsten Ergebnisse waren: Freizeitheim-Worm 7:5, 6:2, Weichman-Garcia 6:1, 6:3, Freizeitheim-Weichman gegen Worm-Landau 6:1, 7:5.

Die auf ihrer Reise nach Kapstadt befindlichen tschchoslowakischen Tennisspieler Jan Kozel, Ingenieur Macenauer, Marjalef und Sojta machten am 26. November auf Madeira Station. Sie hatten von Southampton aus eine ziemlich stürmische Fahrt mitgemacht.

In einem Turnier des Londoner Queens Club siegte im Finale Ivory gegen den portugiesischen Meister de Verda 8:6, 2:6, 6:3. Das Damen-Single gewann Miss Ridley gegen Mrs. Pittmann 6:3, 6:4, das Herren-Doppel die Japaner Miki-Noti gegen Wray-Barber 6:1, 7:5, das Mixed-Mix-Doppel gegen Mrs. Lyett-Turnbull 6:0, 6:4.

Der junge deutsche Professional Käßlein wird vom 1. April bis 15. Mai die holländische Davis-Cup-Mannschaft trainieren. Boussus, Brougnon, Mlle. Adamoff und Mlle. Neufeld, die in Barcelona einen Klubkampf austrugen, siegten mit 9:1 Punkten.

Die neue Berliner Tennishalle hat unter den Tribünen eine mit Fenstern versehene Sprechkabine für den Radioreporter und einen Verstärkerraum mit festeingebauter Kabelanlage.

Bögen.

Steinbach in Berlin.

Piet Brand in Mainz geschlagen.

Heute wird der österreichische Meister Földi Steinbach in Berlin dem böhmischen Weltgewichler Hans Seyfried gegenüberstehen.

Interessant ist, daß zwei Gegner Steinbachs aus der jüngsten Zeit am letzten Sonntag in Mainz im Ring erschienen, allerdings, ohne sich hervorzutun. Der Holländer Piet Brand, der gegen Steinbach eine sehr gute Rolle spielte, wurde von dem Bonner Heuser in den ersten zwei Runden derart hergenommen, daß er aufgab. Der Regier Bassin mußte sich gegen Heuser (Koblenz) mit einem Unentschieden begnügen.

Aus all dem geht klar hervor, daß die auf heimischem Boden errungenen Erfolge der Wiener Böger nicht überschätzt werden dürfen.

Hana wieder im Ring.

Der für den 12. d. M. geplante Vorkampfabend im Sossensaal wurde auf den 17. d. M. verschoben. Den Hauptkampf bestreitet Peter Hana. Als Gegner für Hana ist ein erstklassiger Deutscher in Aussicht genommen.

Rot-Weiß gegen Blau-Gelb.

Heute kämpfen in der fünften Runde der Mannschaftsmeisterschaft um 8 Uhr abends in der Sportklubhalle Rot-Weiß gegen Blau-Gelb gegeneinander. Während Rot-Weiß das Fliegengewicht nicht besetzt hat, stellt Blau-Gelb im Schwergewicht keinen Gegner. Hauptkämpfe sind: Wigner-Hofer, Schmerzinger-Schent, Heller-Vollmann I, Frölich-Vollmann II, Friederich-Hansel, Gmeiner-Mrozek. Rahmentämpfe: Sudenus-Cerwemy, Puz-Mid, Japicel-Eranst.

Ringen.

Professionalkämpfe im Zirkus Zentral.

Martinoff, der einzige bisher noch unbefiegte Ringer in dieser Konkurrenz, warf Weinura nach 63 Minuten. Wenger kämpfte mit Jaago, Schwarz mit Peterson unentschieden. Spewacel schied nach sieben Niederlagen aus dem Wettbewerb aus.

Radsahren.

Six days in Köln und New-York.

Beim Sechstagerennen in Köln fuhren Rausch-Gärtgen, die Sieger des letzten Berliner Rennens, mit 131 Punkten. Eine Runde zurück liegen Kieger-Kroschel (98), zwei Runden zurück die Brüder van Kempen (258), drei Runden zurück Bienenburg-Frankenstein (142), vier Runden zurück Dinale-Guerra (142), Fetz-Ghmer (97). In New-York wird die Spitzengruppe von Linari-Binda, Spencer-Debaets und Giorgetti-Proccardo gebildet.

Wintersport.

Das Gastspiel der Prager.

Sonntag gegen Eislaufverein, Montag gegen Böhleinsdorf. Der Lawn-Tennis-Klub Prag traf mit dem Großteil seiner Mannschaft gestern in Wien ein, um auf dem Platz des Wiener Eislaufvereins noch ein Training für das Sonntagsspiel absolvieren zu können. Dr. Watson ist, aus Freiburg kommend, schon Mittwoch nacht in Wien gewesen.

Das Spiel gegen die Böhleinsdorfer wurde von Samstag auf Montag verschoben. Die Böhleinsdorfer werden mit Bewilligung des Verbandes durch Tager (berzeit Polizei-Sp.-Bg.) und Glay (Gottage-S.P.) verdrängt antreten. Sie haben folgende Aufstellung gewählt: Derdögh; Studly, Schüller; Tager, Schmuder, Glay; Gartner, Gensapel, Bauer.

Dr. Watson und seine Kanadier.

Die Europatour der Manitoba-Mannschaft.

Zu den Weltmeisterschaften im Eishockey sollen nach den bisherigen Mitteilungen zwei kanadische und eine amerikanische Mannschaft kommen. Die Nennung zweier Mannschaften eines Landes ist aber gegen das Reglement und erklärt sich nur daraus, daß die Canadian Amateur Hockey Association ihrem Verein V. I. C. more schon im Frühjahr die Erlaubnis gegeben hat, eine Europatournee zu machen.

Nun hat Dr. Watson in Europa Verhandlungen mit allen Ländern geführt, um für die Universitätsmannschaft von Manitoba eine kontinentale Tournee zusammenzustellen. Der kanadische Verband ist nun in der unangenehmen Lage, einer Mannschaft die Bewilligung erteilt zu haben und von der anderen zu wissen, daß sie die Reise schon gesichert habe, aber noch keine offizielle Bewilligung besitzt. Er wird aber trotzdem auch Manitoba die Bewilligung zur Reise nach Europa geben.

Die Manitoba-Mannschaft wird in Europa mit folgenden Spielern erscheinen: Tor: Puttee; Verteidigung: McVey und Williamson; Stürmer: Bidcoo, McCallum und Hill; ferner McKenzie, Garbutt und schließlich Dr. Watson. Puttee, McVey, Bidcoo, McKenzie (rechter Stürmer) und Dr. Watson (linker Stürmer) waren in jener berühmten Mannschaft tätig, die den Allan-Cup 1928 gewinnen konnte.

Schneeberichte.

Die Generaldirektion der Bundesbahnen teilt mit: Admont ab 100 Meter verharzt; Bad Aussee ab 1000 Meter 10; Bischofs-hofen ab 1500 Meter 20; Gaishorn ab 1200 Meter fahrbarer Schnee; Gosgasteln ab 1500 Meter; Liezen in 800 Meter 20; Mallnig ab 600 Meter 10, kein zusammenhängender Schnee; Rabstadt ab 1500 Meter 5 alt; Raz (Bergstation) minus 6 Grad, Talnebel, ein Zentimeter Neuschnee, starker Raubfrost, windstill, fahrbarer Schnee in Stubai und Gröden; Semmering (Paghöhe) null; St. Christoph 50; Järs Stifäre, Harsch, teilweise aper. Meldungen der Schuhtäten: Feuerkogel 10 alt, keine Stifäre; Ober-Pollhaus fahrbarer Schnee; Schmittenhöhe 30, Harsch.

Gerichtssaal.

Der Mord in der Gumpendorferstraße.

Die Täter widerrufen ihr Geständnis.

Originalbericht des „Neuen Wiener Journals“.

Am 9. Januar wurde die 73jährige Papierhändlerin Josefine Weber in ihrem Lokal Gumpendorferstraße 119 tot aufgefunden. Die Leiche wies am Kopfe mehrere Hiebverletzungen auf. Im Geschäfte herrschte große Unordnung, die Geldlade lag auf dem Boden und verschiedene kleine Münzen waren verstreut. Die polizeilichen Erhebungen führten zunächst zu der Feststellung, daß Josefine Weber gern junger Burschen in ihrer Wohnung empfing. Die Eigenart der Greisin war im Obdachlosenheim in der Gensbargergasse bekannt und wurde von manchem Burschen ausgenutzt. Als bald gelang es, zwei Burschen auszuforschen, die als Täter in Betracht kamen. Es waren die Hilfsarbeiter Leopold Niekner und Ferdinand Horacel, 24 und 20 Jahre alt. Sie wurden in den Morgenstunden des 1. Februar verhaftet. Bei der Polizei erklärten die beiden Burschen, sie hätten nicht die Absicht gehabt, Frau Weber zu töten, sondern nur zu bestehlen.

Der Fall beschäftigt nun die Wiener Geschwornen. Gegen Niekner lautet die Anklage auf Mord, Erpressung und Dieb-

stahl mit Gewaltanwendung, gegen Horacel auf Diebstahl in Verdrängnis. Den Vorfall in der Verhandlung, die für drei Tage anberaumt ist, führt Oberlandesgerichtsrat Dr. Fuhrmann, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Freisinger, Verteidiger sind Dr. Sperber und Dr. Fiegel. Die Anklage verweist auf die Angaben Horacels, der seinen Freund Niekner als den Urheber des Planes hinstellte. Niekner erzählte darauf, daß er nur an einen Ladendiebstahl dachte. Als er am 9. Januar das Geschäft betrat, sei niemand anwesend gewesen und er habe sich sofort über die Geldlade gemacht. Plötzlich sei Frau Weber erschienen und mit erhobenen Armen auf ihn zugegangen. Darauf habe er sie mit einem Fahrradschloß auf den Kopf geschlagen. Sie taumelte zurück, hielt sich aber an der Tischkante fest und machte eine Bewegung gegen ihn, weshalb er noch ein zweitesmal auf ihren Kopf losklopfte. Dann sei die Frau lautlos zusammengebrochen. Horacel habe während der ganzen Zeit vor dem Geschäft aufgeseht. Nach der Tat habe er, Niekner, das Geschäft verlassen und sei erst um 5 Uhr nachmittags mit Horacel zusammengetroffen, dem er von den erbeuteten zehn Schilling zwei Schilling als Anteil übergab.

Die Gerichtspsychiater schildern Niekner als arbeitscheuen, kriminell veranlagten Burschen, der jedoch weder geisteskrank noch schwachsinzig ist. Dagegen wird Horacel als infantil und geistig beschränkt bezeichnet. In dem gestrigen Verhör erklärte Niekner, daß 97 Prozent seiner Angaben, die er in der Voruntersuchung gemacht habe, unrichtig seien. Er habe sich von den verhörenden Kriminalbeamten beeinflussen lassen und das Geständnis abgelegt. Der Zweittangeklagte stellte jeden Zusammenhang mit der Tat in Abrede. Vorf.: Sie haben doch in der Untersuchung gestanden, daß Sie den Aufpaffer gespielt haben. — Angell.: Ja, ich wurde zu dieser Aussage veranlaßt, aber es ist nicht wahr.

Nach dem Verhör des zweiten Angeklagten wurde die Verhandlung abgebrochen. Sie wird heute fortgesetzt.

Drei Monate Kerker für einen Motorradwilderling.

Nächtliche Jagd auf dem Opernring. Originalbericht des „Neuen Wiener Journals“.

In der Opernfreude spielte sich in der Nacht zum 1. Oktober gegen 12 Uhr ein aufregender Zwischenfall ab. Ein Motorradfahrer fuhr ohne Licht und mit verdecktem Kennzeichen durch die Karntnerstraße gegen den Opernring. Die Wacheleute Götner und Sprung, die an der Kreuzung Dienst machten, gaben das Haltezeichen, der Radfahrer fuhr jedoch mit größter Geschwindigkeit weiter und beachtete auch den Zuruf „Stehen bleiben!“ nicht. Um ein Haar hätte er eine unbekannte Frau niedergestoßen. Sprung und Götner riefen nun laut: „Aufhalten!“ Die Wacheleute Sorger und Sonas, die den Zuruf hörten, stellten sich dem Motorradfahrer entgegen. Sorger streckte dabei die Arme aus. Allein der Motorradfahrer fuhr im schnellsten Tempo weiter, gerade auf Sorger zu, so daß dieser zur Seite springen mußte, um nicht überfahren zu werden. Sorger gab daraufhin zwei Alarmschüsse ab. Der etwas weiter bei der Gehalle der Opernfreude stehende Wachmann Poinking wollte mit seinem Säbel den Wildling anhalten, dieser fuhr jedoch geschickt aus. Der auf der Kreuzung Ring-Schillerplatz stehende Wachmann Morbiger, der die Alarmschüsse gehört hatte und den Fahrer in rasendem Tempo ohne Licht herankommen sah, dachte an ein schweres Verbrechen und legte die Pistole auf ihn an. Der Motorradfahrer erhob nun seine rechte Hand, verknäufte die Geschwindigkeit ein wenig, bog jedoch plötzlich in die linke Seitengasse ein und gab sofort wieder Vollgas. Morbiger schoß ihm nicht nach, weil er andere Passanten gefährdet hätte.

Auf Grund der Beschreibung wurde der Chauffeur Franz Dajel als Schuldiger ausgeforscht. Gegen ihn wurde von Staatsanwalt Dr. Rahrhaft die Anklage wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit und Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit erhoben und hierüber gestern vor dem Schöffengericht des Oberlandesgerichtsrates Dr. Mijatich die Verhandlung durchgeführt. Dajel verlegte sich aufs Leugnen, der Gerichtshof erkannte ihn aber schuldig und verurteilte ihn zu drei Monaten schweren Kerkers. Der Angeklagte meldete die Nichtigkeitsbeschwerde und die Berufung an.

Empfindliche Beurteilung des „Fackel“-Kraus.

Genossen unter sich.

Originalbericht des „Neuen Wiener Journals“.

Vor dem O. R. Dr. Wenger (Straßbezirksgericht I) gelangte gestern eine Ehrenbeleidigungsklage zum Abschluß, die der Musikkritiker der „Arbeiter-Zeitung“, Dr. Paul Amadius Bisk gegen den Herausgeber der „Fackel“, Karl Kraus, angestrengt hatte. Nach Inhalt der durch Dr. Robert Bisk vertretenen Klage hat Kraus am 7. Juni v. J. in einem Vortrag über die Offenbachsche Operette „Blaubart“ dem Hofinspizier des Grafen Ostar mehrere altmodische Zeitstropfen angefügt, von denen sich eine gegen die sozialdemokratische Presse richtete. Nach Absingung dieser Strophe sagte Kraus: „In einigen Tagen wird ein anderer Wind aus dem Zentralorgan wehen, denn ein Vertreter des Zentralorgans, ein Schlieferl, ist hier im Saal anwesend und wird die Leser dahin aufklären, daß ich nicht unzufällig bin und nicht singen kann. Mit ein paar Eleganzstücke ich es allerdings noch auf, aber ich singe nicht David Bach, sondern Offenbach.“ Kraus soll dann den Ausbruch „Schlieferl“ wiederholt gebraucht und auch in einer zweiten Vorlesung über Offenbach-Operetten am 10. Juni wiederholt haben. In der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Vortrag veröffentlichte der Musikkritiker Doktor Bisk in der „Arbeiter-Zeitung“ ein Referat über den Vortrag Kraus vom 7. Juni. In der Vorlesung vom 10. Juni soll nun Karl Kraus, mit dem Artikel der „Arbeiter-Zeitung“ in der Hand, einleitend gesagt haben: „Das Schlieferl schreibt.“ Weiters soll Kraus in diesem Vortrag von Schlieferl- und Interpraktiken gesprochen haben. Der Musikkritiker Dr. Bisk führte in seiner Klage des näheren aus, daß sowohl mit dem Ausbruch „Schlieferl“ als auch mit den anderen beschimpfenden Ausdrücken Karl Kraus ihn gemeint habe.

Ueber diese Klage waren wiederholt Verhandlungen angeordnet, zu denen Karl Kraus jedoch nicht erschien. In der gestern zu Ende geführten Verhandlung intervenierte als Verteidiger des wieder nicht erschienenen Karl Kraus Dr. Ostar Szamek. Er erklärte, daß Karl Kraus die Neuherungen, wie sie intrinmiert sind, nicht gemacht habe; Kraus habe in dem Vortrag am 7. Juni zwar den Ausbruch „Schlieferl“ gebraucht, jedoch sei es, zumal auch kein Name genannt wurde, nicht erkennbar gewesen, daß dieser Ausdruck sich auf den Privatkläger beziehen müsse. Es wurden zur Feststellung des objektiven Tatbestandes eine Reihe von Zeugen vernommen, von denen mehrere die in der Anklage intrinmierten Neuherungen bestätigten. Der Verteidiger bot schließlich für den Ausbruch „Schlieferl“ den Wahrscheinlichkeitsbeweis an. Er stellte unter anderem unter Beweis, daß der Privatkläger als Mitarbeiter einer sozialdemokratischen Zeitung auch für die „Berliner Börsen-Zeitung“, eine bürgerliche, mehr rechtshelende Zeitung, schreibe. Der Richter lehnte die angebotenen Beweise ab und verurteilte Karl Kraus wegen Ehrenbeleidigung im vollen Umfang der Klage zu einer Geldstrafe von fünfhundert Schilling, eventuell zu einer Woche Arrest.



24. Dezember 1930.

Dr. S/ Pa.

Betrifft: Kraus-Neues Wiener Journal
XI.

den

verantwortlichen Redakteur des "Neuen Wiener Journals"

Herrn Hans T a b a r e l l i

W i e n I.,

Biberstrasse Nr. 5.

Im Vollmachtenamen des Herrn Karl K r a u s
lange ich die Aufnahme der Berichtigung der in Ihrer Nummer
05 vom 5. Dezember 1930 mitgeteilten meinen Mandanten betreffen-
unrichtigen Tatsachen gemäss § 23 Pr. G.

Sie schreiben: "Empfindliche
urteilung des 'Fackel' Kraus,
ossen unter sich." Die in dem Untertitel enthaltene Behauptung,
s Karl Kraus ein Genosse ist, ist unwahr. Wahr ist, dass Karl
us keiner Partei angehört und jemals angehört hat.

Sie schreiben: "Nach Inhalt der durch Dr.
ert P i s k vertretenen Klage hat Kraus am 7. Juni v. J. in einem
trag über die Offenbachsche Operette 'Blaubart' dem Höflings-
lied des Grafen Oskar mehrere aktuelle Zeitstropfen angefügt, von
denen sich eine gegen die sozialdemokratische Presse richtete.
Nach Absingung dieser Strophe sagte Kraus: 'In einigen Tagen wird
ein anderer Wind aus dem Zentralorgan wehen, denn ein Vertreter
des Zentralorgans, ein Schlieferl, ist hier im Saal anwesend und
wird die Leser dahin aufklären, dass ich nicht musikalisch bin
und nicht singen kann. Mit ein paar Slezaks nehme ich es aller-
dings noch auf, aber ich singe nicht David Bach, sondern
Offenbach." Es ist unwahr, dass am 7. Juni v. J. Herr Kraus einen


 Gegenfano: *Kraus*
 Dr. *S/ Pa.*
 Aufgabechein: *789*
 in *Herr I*

Beloderer Bemerk:	Wert		Gebühr		Nachnahme		Gebühr	
	S	E	kg	E	S	E	S	E
<i>Offenbach</i>								





Dr. S/Pa.

24. Dezember 1930.

Betrifft: Kraus-Neues Wiener Journal
XI.

An den

verantwortlichen Redakteur des "Neuen Wiener Journals"

Herrn Hans T a b a r e l l i

W i e n I.,

Biberstrasse Nr.5.

Im Vollmachtsnamen des Herrn Karl K r a u s
verlange ich die Aufnahme der Berichtigung der in Ihrer Nummer
13305 vom 5. Dezember 1930 mitgeteilten meinen Mandanten betreffen-
den unrichtigen Tatsachen gemäss § 23 Pr. G.

Sie schreiben: "Empfindliche
Verurteilung des 'Fackel' Kraus.

Genossen unter sich." Die in dem Untertitel enthaltene Behauptung,
dass Karl Kraus ein Genosse ist, ist unwahr. Wahr ist, dass Karl
Kraus keiner Partei angehört und jemals angehört hat.

Sie schreiben: "Nach Inhalt der durch Dr.
Robert P i s k vertretenen Klage hat Kraus am 7. Juni v. J. in einem
Vortrag über die Offenbachsche Operette 'Blaubart' dem Höflings-
lied des Grafen Oskar mehrere aktuelle Zeitstrophen angefügt, von
denen sich eine gegen die sozialdemokratische Presse richtete.
Nach Absingung dieser Strophe sagte Kraus: 'In einigen Tagen wird
ein anderer Wind aus dem Zentralorgan wehen, denn ein Vertreter
des Zentralorgans, ein Schlieferl, ist hier im Saal anwesend und
wird die Leser dahin aufklären, dass ich nicht musikalisch bin
und nicht singen kann. Mit ein paar Slezaks nehme ich es aller-
dings noch auf, aber ich singe nicht David Bach, sondern
Offenbach.'" Es ist unwahr, dass am 7. Juni v. J. Herr Kraus einen

Vortrag über die Offenbachsche Operette Blaubart hielt. Wahr ist, dass er die Offenbachsche Operette Blaubart vorgetragen hat. Es ist unwahr, dass Herr Kraus nach Absingung einer Strophe, die sich gegen die sozialdemokratische Presse richtete, die von Ihnen behaupteten Worte sprach. Wahr ist, dass er nicht diese, sondern andere Worte und vor einer Strophe, die sich gegen die sozialdemokratische Presse richtete, gesprochen hat.

Sie schreiben: "Kraus soll dann den Ausdruck 'Schlieferl' wiederholt gebraucht und auch in einer zweiten Vorlesung über Offenbach-Operetten am 10. Juni wiederholt haben." Es ist unwahr, dass Herr Kraus den Ausdruck "Schlieferl" wiederholt gebraucht hat. Es ist unwahr, dass er den Ausdruck am 10. Juni wiederholt hat. Es ist weiters unwahr, dass am 10. Juni eine Vorlesung über Offenbach-Operetten stattfand. Wahr ist vielmehr, dass eine Vortrag zweier Offenbachscher-Einakter stattfand.

Sie schreiben: "Der Verteidiger bot schliesslich.....den Wahrheitsbeweis an. Er stellte unter anderem unter Beweis, dass der Privatankläger als Mitarbeiter einer sozialdemokratischen Zeitung auch für die 'Berliner Börsen-Zeitung', eine bürgerliche, mehr rechtsstehende Zeitung schreibe." Dies ist unwahr. Wahr ist, dass laut nunmehr vorliegendem Protokoll der Beweis angeboten wurde, dass Dr. Pisk "als Mitarbeiter einer sozialdemokratischen Zeitung auch Mitarbeiter der 'Berliner Börsen-Zeitung' ist, die auf der äussersten Rechten steht und gegen die Sozialdemokratie auftritt."

Rekommandiert mit Rückschein.



Dr. S/ Fa.

24. Dezember 1930.

Betrifft: Kraus-Neues Wiener Journal
VI.

An den

verantwortlichen Redakteur des "Neuen Wiener Journals"

Herrn Hans T a b a r e l l i

W i e n I.,

Biberstrasse Nr.5.

Im Vollmachtenamen des Herrn Karl K r a u s
verlange ich die Aufnahme der Berichtigung der in Ihrer Nummer
13305 vom 5. Dezember 1930 mitgeteilten meinen Mandanten betreffen-
den unrichtigen Tatsachen gemäss § 23 Pr.G.

Sie schreiben: "Empfindliche
Verurteilung des 'Fackel' Kraus.

Genossen unter sich." Die in dem Untertitel enthaltene Behauptung,
dass Karl Kraus ein Genosse ist, ist unwahr. Wahr ist, dass Karl
Kraus keiner Partei angehört und jemals angehört hat.

Sie schreiben: "Nach Inhalt der durch Dr.
Robert P i s k vertretenen Klage hat Kraus am 7. Juni v. J. in einem
Vortrag über die Offenbachsche Operette 'Blaubart' dem Höflings-
lied des Grafen Oskar mehrere aktuelle Zeitstropfen angefügt, von
denen sich eine gegen die sozialdemokratische Presse richtete.
Nach Absingung dieser Strophe sagte Kraus: 'In einigen Tagen wird
ein anderer Wind aus dem Zentralorgan wehen, denn ein Vertreter
des Zentralorgans, ein Schlieferl, ist hier im Saal anwesend und
wird die Leser dahin aufklären, dass ich nicht musikalisch bin
und nicht singen kann. Mit ein paar Slezaks nehme ich es aller-
dings noch auf, aber ich singe nicht David Bach, sondern
Offenbach.'" Es ist unwahr, dass am 7. Juni v. J. Herr Kraus einen

Vortrag über die Offenbachsche Operette Blaubart hielt. Wahr ist, dass er die Offenbachsche Operette Blaubart vorgetragen hat. Es ist unwahr, dass Herr Kraus nach Absingung einer Strophe, die sich gegen die sozialdemokratische Presse richtete, die von Ihnen behaupteten Worte sprach. Wahr ist, dass er nicht diese, sondern andere Worte und vor einer Strophe, die sich gegen die sozialdemokratische Presse richtete, gesprochen hat.

Sie schreiben: "Kraus soll dann den Ausdruck 'Schlieferl' wiederholt gebraucht und auch in einer zweiten Vorlesung über Offenbach-Operetten am 10. Juni wiederholt haben." Es ist unwahr, dass Herr Kraus den Ausdruck "Schlieferl" wiederholt gebraucht hat. Es ist unwahr, dass er den Ausdruck am 10. Juni wiederholt hat. Es ist weiters unwahr, dass am 10. Juni eine Vorlesung über Offenbach-Operetten stattfand. Wahr ist vielmehr, dass eine Vortrag zweier Offenbachscher-Einakter stattfand.

Sie schreiben: "Der Verteidiger bot schliesslich.....den Wahrheitsbeweis an. Er stellte unter anderem unter Beweis, dass der Privatankläger als Mitarbeiter einer sozialdemokratischen Zeitung auch für die 'Berliner Börsen-Zeitung', eine bürgerliche, mehr rechtsstehende Zeitung schreibe." Dies ist unwahr. Wahr ist, dass laut nunmehr vorliegendem Protokoll der Beweis angeboten wurde, dass Dr. Pisk "als Mitarbeiter einer sozialdemokratischen Zeitung auch Mitarbeiter der 'Berliner Börsen-Zeitung' ist, die auf der äussersten Rechten steht und gegen die Sozialdemokratie auftritt."

Rekommandiert mit Rückschein.



Kraus-Neues Wiener Journal XI

exp. 24. 12. 1930.

148674

13

RECHTSANWALTSKANZLEI

DR. R. SANKER

SCHOTTENRING

66/5079

Kaul

~~all
maius~~

ma

~~all
Kaus Wiener
Journal XI~~

Kaus-Wiener Wiener Journal XI

Band III
Nr. 149



24.12.30.

AKT 66/5079

Karl Kraus - Neues Wr. Journal.

.....
Berichtigungen.
.....

Brief Dr. Sameks an das Neue Wr. Journal mit Berichtigung des Artikels "Empfindliche Verurteilung des Fackel-Kraus" in der Nummer vom 5. XII. 1930 in welchem über die Schlussverhandlung des Kraus-Pisk Prozesses berichtet wurde.

Die Berichtigung wurde nicht abgedruckt.



Gegenstand: <i>gek. Brief</i>	
Aufgabe:	Postamt:
	Nummer: Wert: Betrag:*
Absender: <i>In. Ester Lamek, R. A. T. Schottenring 19</i>	
an: <i>Herrn Hans Tabarelli, verantw. Redakteur</i>	
in: <i>Wien T. Biberstrasse 5.</i>	
Betragt:	Nachnahme:

OT-Stempel
des Abgabepostamtes



Sendung erhalten
Betrag *14 30*

, am

am 28/12. 1930 persönlich übernommen

OT-Stempel
des Abgabepostamtes



Unterschrift

Hans Tabarelli

* Nichtzutreffendes streichen.

Rückschein.
Auszahlungsbestätigung.*

Herrn
Frau



DR. OSKAR SAMEK
RECHTSANWALT
Wien, I. Schottenring 14
Tel. U 28-2-62, U 25-2-25



Postdienst

in

30. DEZ. 1930

* Nichtzutreffendes streichen

